



Teilbild von der Gehäuse-Architektur. In der laubenartigen Oeffnung oben in der Mitte befand sich ein figürlicher Automat.



Nebenstehende Abbildung zeigt die linke Uhrwerkseite. Gekröpfte Säule vor dem Aufzug (Scheibe mit Bohrungen); der hintere Löwe ist als Schraubmutter eingerichtet.

stein, jetzt im Besitz des Kunsthistorischen Museums in Wien¹⁾.

An den Heften der Messer findet sich in gleicher Anordnung das gleiche Wappen wie an der Uhr und wie im Geheimsiegel Philipps. Unter dem Wappen prangt die Devise, die Philipp bei seiner dritten Vermählung annahm: „avltre naray.“ In Neufranzösisch ist sie als „autre n'aurai“ in der Auffassung: „Keine Andere werde ich haben“ zu lesen; ein Treueschwur, den Philipp nicht hielt, was nicht nur seiner Umgebung, sondern der ganzen Welt offenkundig war. Die Wappen von Messer und Uhr stimmen auch in der technischen Ausführung überein.

Die Herzöge Neuburgunds waren Valois und führten demzufolge, als Zweig des französischen Königshauses, das Lilienzeichen im Wappen, nur unterschiedlich in der Anzahl der Lilien. Während Philipp bis 1429 und später sein Sohn Karl der Kühne²⁾ wieder drei Lilien in dem Valoisfelde, dem ersten und letzten der hier im Bilde wiedergegebenen Wappen führte, weist das Geheimsiegel Philipps und weisen die Wappen auf den Messern und auf den flandrischen Doppelgroschenstücken seiner Zeit nur je eine Lilie auf, während die vier bzw. drei Ecken dieser Schilde nur Lilienandeutungen zeigen. Diese Wappeneigentümlichkeit zwischen 1430 bis gegen 1435 ist wichtig und zwingend für die Datierung der Uhr.

Diese Datierung ist aber auch wichtig für Mutmaßungen über die Meister der Uhr. Der Burgunder Hof, der glanzvollste seiner Zeit und ganz Europas, beschäftigte ständig eine große Zahl von Goldschmieden. Die Rechnungslegung dieser Hofhaltungen ist zum Teil in verschiedenen französischen Archiven erhalten. M. de Labord gibt uns in seinem groß angelegten Geschichtswerk „Les

ducs de Bourgogne“ eine Fülle von Belegen aus den Rechnungsbüchern der Burgunder. Nach obigem kommen nur die Jahre ab 1429 in Frage. Leber weist hier schon an Hand der Forschungen de Labords auf zwei Meister hin, die besonders in Betracht kommen können: auf den Brügger Goldschmied Jan Pentin und auf den Uhrmacher Pieter



Burgunder Münzen, 15. Jahrh. Links: silb. Double gros (Doppelgroschen) unter Philipp geprägt; im Wappen nur je eine Lilie. Rechts: ein „Lion d'or“; Architektur und Löwe harmonisieren stilistisch mit dem Gehäuse und seinen Löwen.

Lombart in Bergen (Mons). Beide scheinen sie das besondere Vertrauen Philipps besessen zu haben. Pentin¹⁾ flossen durch lange Jahre große Summen zu für Bestellungen an edlem Gebrauchsgerät, wie Tafelgeschirr, Spiegel, für Schmuck aller Art mit Perlen, Brillanten und anderem Edelgestein besetzt, für die ersten 25 Ordensketten zum Goldenen Vließorden, für reiches Geschenkwerk an befreundete Potentaten, Gesandte, Kirchen usw., für Prunkrüstungen, für Armierungen von Bucheinbänden der kostbaren und reichhaltigen Bibliothek des Herzogs. Dieser flämische Goldschmied muß jedenfalls eine bedeutende

1) Nach freundlicher Auskunft des Herrn Dr. Kris (Wien) gehört auch dieser Pokal zu dem dort zahlreichen Frühbesitz der Habsburger.

2) Eine gute Abbildung des Siegels Karls des Kühnen nach einem Original im Staatsarchiv Luzern, außerdem Wiedergabe seines Wappens auf dem Burgunder Blumenteppeich im Historischen Museum in Bern bei O. Cartellieri, a. a. O., Tafel 10 u. 17.)

1) Die zahlreichen Rechnungsbelege über Pentin bezeichnen diesen flämischen Goldschmied ausdrücklich und fortgesetzt als in Brügge wohnend („demourant a Bruges“). Außer als Goldschmied („orfèvre“) wird er auch an einer Stelle als Kleinodienhändler („marchant de joyaux“) bezeichnet. Pentin lieferte auch das Patengeschenk Philipps an einen seiner berühmtesten valets: silberne Tassen für ein Kind des Jan van Eyck.